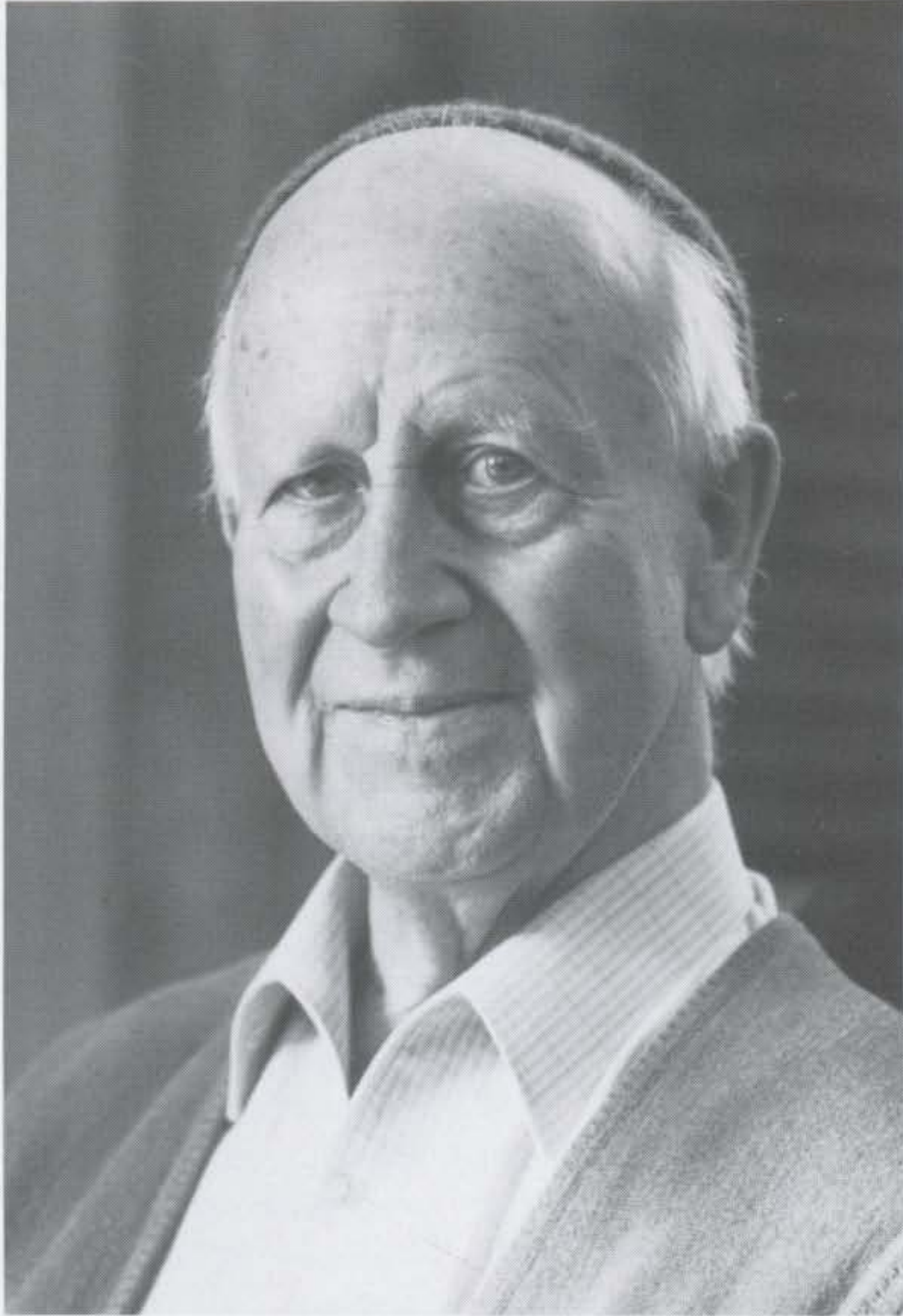


Für das „neue Hessen“



Hans-Joachim Lauth



## **Karl Ernst Demandt**

### **Eine biobibliographische Würdigung**

Hans-Jürgen Kahlfuß

Vier Jahrzehnte war er Archivar und mit Ausnahme der kurzen Ausbildungszeit in Berlin ausschließlich tätig an den Hessischen Staatsarchiven Marburg und Wiesbaden. Fast zehn Jahre hindurch war er daneben Ausbilder an der Archivschule in Marburg, Mitglied der Schriftleitung des Hessischen Jahrbuchs für Landesgeschichte und Vorsitzender des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde e. V. Kassel. Dem Historiker des „neuen Hessen“ und der Grafen von Katzenelnbogen verlieh der Verein in der Festveranstaltung zum 150jährigen Bestehen am 24. Juni 1984 in Kassel die Georg-Landau-Medaille. Der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde und alle seine Mitglieder, darunter besonders die Archivare in Marburg, aber darüber hinaus auch alle an der Geschichte und Kultur Hessens Interessierten haben also guten Grund, dem am 6. April 1989 in seinem Landhaus in Lindheim (Wetteraukreis) 80 Jahre alt gewordenen Karl Ernst Demandt für seine Tätigkeit und das wissenschaftliche Werk zur hessischen Landesgeschichte Dank zu sagen.

Karl E. Demandt, wie er grundsätzlich signiert, wurde am 6. April 1909 in Apia auf Samoa geboren, dem deutschen Schutzgebiet in Polynesien, wo seine Eltern, der Pflanzer Ernst H. Demandt aus Holzwickede/Westfalen und seine Frau Meta geb. Appelt aus Auras/Schlesien eine Kakao-Plantage bewirtschafteten. Der Erwerb der Farm anlässlich der Auswanderung 1907 bedeutete fast den finanziellen Ruin der Familie, waren die Kakaopflanzen doch verkrebt und brachten kaum Ertrag. Vater Demandt entdeckte den Krebserreger, auch eine Methode zur Bekämpfung desselben. Der Kakaopflanzenanbau auf Samoa wurde damit wieder rentabel. Die wissenschaftlichen Arbeitserfolge von Vater Demandt als Pflanzer führten außerdem dazu, daß er in den Staatsdienst eintrat und finanziell unabhängiger wurde.

Im Oktober 1911 kam Karl E. Demandt mit seiner Mutter nach Deutschland, da diese nach tropischen Erkrankungen einer längeren Erholung in Deutschland bedurfte. Beide wohnten damals auf dem alten Familienhof in Seelbach bei Siegen. Demandt ist stolz auf seine Siegerländer Ahnen. „Den Freudenbergger Stahlschmieden und Reidemeistern Demandt“ widmete er 1986 „in Ehrfurcht“ sein Werk „Die Siegener und Dillenburgger Regierungsprotokolle Graf Johannes VI. von Nassau 1561–1562“ (Bibliographie 1 Nr. 11). Gerade das altnassauische Siegerland ist für ihn, trotz der über 175jährigen Zugehörigkeit zu Westfalen, wegen seiner Geschichte, Sprache und Kultur ein von der hessischen Geschichtsforschung zu betreuendes Grenzgebiet Hessens (s. a. Bibliographie 3 Nr. 27, 1960). Im Besitz der Familie befindet sich aus seiner Feder ein dreibändiges Werk in Maschinenschrift über den Familienverband Demandt.



Den Haushalt in Seelbach führte Fräulein Luise Eigenbrodt, Tochter des Försters Eduard Eigenbrodt in Herzhausen, bei dem der Vater und dessen Bruder Carl, vermögende Frühwaisen, in früheren Jahren oft Jagdaufenthalte genommen hatten. Als Mutter Demandt 1913 nach Samoa zurückkehrte, Karl E. Demandt wegen der Schule in Deutschland bleiben mußte, zog er mit Fräulein Eigenbrodt nach Niedenstein zu deren Eltern, wo Vater Eduard Eigenbrodt inzwischen Stadtförster geworden war. In Niedenstein besuchte er von 1915 bis 1919 die Volksschule. Bei den Eigenbrodts verlebte er eine so glückliche Kindheit (Bibliographie 2 Nr. 15), daß er bis 1931 in allen Ferien dorthin zurückkehrte.

August 1936 heiratete Karl E. Demandt Fräulein Ingeborg Angerer, Tochter des Lederfabrikanten und langjährigen Niedensteiner Jagdpächters C.-J. Angerer aus Wülfrath/Rheinland und seiner Frau Charlotte geb. Priester aus Stavenhagen/Mecklenburg. Sein Sohn, der Professor für alte Geschichte Dr. Alexander Demandt, heiratete später die Fachkollegin Barbara Haarberg, die Tochter des Lehrers Rudolf Haarberg in Niedenstein (Bibliographie 3 Nr. 47 a), der das lange verloren geglaubte Niedensteiner Stadtarchiv wiederauf fand und erschloß. Die Wiederentdeckung des Stadtarchivs erlaubte es Demandt, als Band 5 der „Schriften der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen“ 1980 die „Bevölkerungs- und Sozialgeschichte der jüdischen Gemeinde Niedenstein 1653–1866“ zu veröffentlichen (Bibliographie 1 Nr. 8). Eine sehr persönliche Würdigung erfährt Niedenstein in dem Aufsatz „Das ‚Kaiserchen von Niedenstein‘ im Gemeindeleben seiner Zeit“ (ebenfalls 1980; Bibliographie 3 Nr. 56). Die Bibliographie nennt mehrere Beiträge, die als „Stadtgeschichten“ von Niedenstein verstanden werden können (Bibliographie 3 Nr. 1, 1932; 3 Nr. 17, 1954; 4 Nr. 1, 1975; 2 Nr. 14, 1987). Demandts wissenschaftliches Werk über Niedenstein, sicher wesentlich verursacht durch die guten menschlichen Beziehungen zu dieser Stadt in seiner Kindheit und Jugendzeit, wird 1987 gekrönt durch die Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Niedenstein.

Das Gymnasium besuchte Karl E. Demandt in Lüdenscheid im Sauerland, wo der Bruder seines Vaters, Dr. Carl Demandt, Studienrat war. Demandt wohnte ab 1919 beim Onkel, bis ihn seine Eltern Anfang 1924 bei einer Pfarrfamilie (bis zum Abitur 1928) in Pension gaben. Die Eltern und den jüngeren Bruder lernte er überhaupt erst richtig bei deren erstem Deutschlandbesuch Ende 1923/Anfang 1924 (zweiter Deutschlandbesuch Ende 1929/Anfang 1930, endgültige Rückkehr nach Deutschland 1935) kennen. Die Verbindung zu den Eltern war bei Ausbruch des 1. Weltkrieges August 1914 abgerissen und konnte erst Mitte 1919 wiederhergestellt werden. Die Eltern waren 1919 nach ihrer Ausweisung aus Samoa nach Java übergesiedelt, wo der Vater im Dienst der Holländer eine leitende Stellung in der wissenschaftlichen Versuchsstation der javanischen Zuckerindustrie einnahm. Tatsächlich war Demandt in diesen Jahren fast ohne elterlichen Halt. Ein positiver familiärer Kontakt zu den Gastfamilien bestand nicht. Die Bevölkerung in Lüdenscheid lebte untereinander politisch zerstritten. Ähnlich war die Situation in der Schule, wo es wiederholt, z. T. unter Demandts aktiver Beteiligung, zu schweren Schüler- und Lehrerdiffenzen kam. Demandt nennt die Lüdenscheider Jahre eine der schwierigsten Epochen seines Lebens, die sicher seine Lebensvorstellung, als Deutscher für Deutschland da zu sein, durch die Fülle von Negativerlebnissen



entscheidend prägte. Der Studienbeginn in Tübingen im Sommersemester 1928 wird daher von ihm als „neuer Lebensbeginn“ bezeichnet. Ursache dafür ist auch der Beitritt zur Burschenschaft Derendingia, deren Lebensformen gerade für ihn Wesentliches zu seiner Persönlichkeitsformung und -festigung beigetragen haben (Bibliographie 4 Nr. 9, 1989).

Karl E. Demandt studierte in Tübingen Deutsch, Geschichte und Kunstgeschichte. Unter dem außergewöhnlichen Eindruck der Vorlesungen von Professor Dr. Haller entschloß er sich, im Hauptfach Geschichte statt Germanistik zu studieren. Auf Wunsch der Eltern, die zwischenzeitlich Lindheim in der Wetterau erworben hatten, wechselte er für das Wintersemester 1929/30 an die Universität Marburg, wo er zum ersten Mal mit dem Staatsarchiv in Berührung kam. Nach zwei weiteren Semestern in Tübingen studierte Demandt endgültig an der Universität Marburg, wo er Juli 1934 die Staatsprüfung für das Lehramt an höheren Schulen bestand. Die wichtigsten Lehrer in Marburg waren in Geschichte Professor von Premerstein (alte Geschichte), Professor Edmund E. Stengel (mittelalterliche Geschichte), Privatdozent Zechlin (neue Geschichte); in Kunstgeschichte Professor Hamann, Privatdozent Decker; in Deutsch die Professoren Wrede und Helm (Germanistik, Gotisch, Alt- und Mittelhochdeutsch), Professor Mayec und Privatdozent Decker (Literaturgeschichte); in Philosophie Professor Mahnke und Privatdozent Löwith. Hauptlehrer und Doktorvater wurde Geheimrat Professor Küch (Archiv- und geschichtliche Hilfswissenschaften). Bereits 1933 promovierte Demandt mit der Arbeit „Die Verfassungsgeschichte der Stadt Fritzlar im Mittelalter“ zum Dr. phil.; diese konnte er gedruckt jedoch erst im November 1938 der Universität abliefern. Der Fachbereich Geschichtswissenschaft der Universität Marburg würdigte 1988 seine erste große wissenschaftliche Leistung durch Ausrichtung der Feier des goldenen Doktorjubiläums.

Die Dissertation hatte Karl E. Demandt ganz aus den unedierten Quellen zu erarbeiten. Hier zeigte sich bereits die besondere und archivarische Befähigung: unermüdliches, sorgfältiges Aufarbeiten der Quellen für das gewählte Thema, mag die Zahl derselben auch beachtlich sein; Aufnahme der festgestellten Einzelfakten unter vorsichtiger Bewertung, unter ständiger kritischer Prüfung der inneren Richtigkeit der Erkenntnisse; lebendige, verständliche, nur das Wesentliche aufzeigende Darstellung des als „gewogene“ Summe der Einzelfakten wissenschaftlich aufgearbeiteten Stoffes.

Der positive Eindruck der Dissertation von Karl E. Demandt führte zum Angebot Professor Stengels im Namen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck, die „Quellen zur Rechtsgeschichte der Stadt Fritzlar im Mittelalter“ zu edieren, ein Werk, das 1939 erscheinen konnte (Bibliographie 1 Nr. 1). Die Dissertation bildet darin die Einleitung. Überhaupt erscheinen aus der Feder Demandts in den folgenden Jahrzehnten immer wieder beachtliche wissenschaftliche Arbeiten über Fritzlar, zuletzt 1985 als „Veröffentlichung der Historischen Kommission für Hessen. Bd. 49“ das Werk „Das Chorherrenstift St. Peter zu Fritzlar. Quellen und Studien zu seiner mittelalterlichen Gestalt und Geschichte“ (Bibliographie 1 Nr. 10).

Karl E. Demandts persönlicher Eindruck beim Quellenstudium führte bereits 1932 zum Entschluß, Archivar zu werden. Die Vorstellung bei dem Generaldirektor der preußischen Staatsarchive, Professor Brackmann in Berlin, Anfang 1934 war erfolgreich. Am 1. Oktober 1934 begann der Ausbildungskurs



für den höheren wissenschaftlichen Archivdienst in Preußen am Institut für Archivwissenschaften im Preußischen Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem. Einige Monate vorher weilte Demandt zu Archivstudien in Würzburg für die Fritzlarer Publikation, wo er das älteste Urbar des Stifts Fritzlar entdeckte, worüber er in seiner ersten wissenschaftlichen Veröffentlichung in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 1936 berichtete (Bibliographie 3 Nr. 2). Der Archivkurs endete wegen dringenden Nachwuchsbedarfs der Archive vorgelegt mit dem Abschlußexamen Dezember 1935. Als Hilfsarbeiter, zur Ableistung des praktischen halben Jahres, arbeitete er im ersten Halbjahr 1936 am Staatsarchiv Wiesbaden. Juli 1936 wurde Karl E. Demandt auf eine Planstelle des Staatsarchivs Marburg, seinem Wunscharbeitsort, versetzt, wo er Dezember 1936 zum Archivassistenten, Mai 1938 zum Archivassessor und Juni 1939 zum Staatsarchivrät ernannt wurde. Im Oktober 1936 erlebte er das Richtfest des Neubaus des Marburger Staatsarchivs am Friedrichsplatz. Zur Einweihung des Neubaus am 22. Oktober 1938 wurde die von ihm gestaltete Zimelienausstellung aus den Beständen des Staatsarchivs eröffnet, darunter eine geschlossene Reihe deutscher Kaiser- und Königsurkunden aus acht Jahrhunderten von Pippin zu Karl V. in Originalen (Bibliographie 3, Nr. 6), die von allen preußischen Staatsarchiven nur Marburg zeigen konnte.

Nach Abgabe des Manuskripts der „Quellen zur Rechtsgeschichte der Stadt Fritzlar im Mittelalter“ ernannte die Historische Kommission für Hessen und Waldeck im Juli 1938 Karl E. Demandt zu ihrem Mitglied. Bereits 1936 war er Mitglied im Verein für hessische Geschichte und Landeskunde e. V. Kassel wie im Verein für nassauische Geschichte und Altertumskunde e. V. Wiesbaden geworden. Die Historische Kommission für Hessen und Waldeck machte ihm 1938 das Angebot, die „Quellen zur Rechtsgeschichte der Stadt Korbach“ zu edieren, was er jedoch ablehnte. Demandt hatte inzwischen ein neues, größeres und für die hessische Geschichte weitaus wichtigeres Objekt entdeckt, das Archiv der Grafen von Katzenelnbogen. In seinem 1938 erschienenen Aufsatz „Landschreiberei und Amt Hohenstein im 15. Jahrhundert“ (Bibliographie 3 Nr. 58) hatte er bereits darauf aufmerksam gemacht. Im Staatsarchiv Marburg war es nur noch in Rudimenten vorhanden, aber selbst darin noch so eindrucksvoll, daß er sich seiner Wiederherstellung widmen wollte. In seinem Vortrag „Das Archiv der Grafen von Katzenelnbogen als Quelle der westdeutschen, insbesondere nassauischen Geschichte“ trug er auf Einladung seine Vorstellungen am 28. Juni 1939 auf der Jahreshauptversammlung der Historischen Kommission für Nassau vor. Diese übertrug Demandt sofort diese Aufgabe, wobei sie ihn gleichzeitig auch zu ihrem Mitglied ernannte.

Der Beginn des 2. Weltkrieges verzögerte die Ausführung der übernommenen großen Aufgabe zunächst um zehn Jahre. Demandt wurde 1940 zur Waffen-SS eingezogen, 1942 schwer verwundet und 1945 aus dem Amt entlassen. Das Ende des 2. Weltkrieges bedeutete für ihn den „Zusammenbruch der alten Welt“. Das vermutete „Ganze“, das er mitgetragen hatte, hatte sich selber nur als ein „Bruchstück“ herausgestellt. Er wollte es jetzt richtig machen; so war es Demandt ein tiefes Anliegen, ein Werk zu vollenden, „das nicht nur selber wieder ein Bruchstück, sondern ein Ganzes sein sollte“ (Bibliographie 1, Nr. 2. Bd. 3 1956. Vorwort). Aus diesem Verhältnis reifte in der schwierigsten äußeren Situation des Krieges wie der ersten Nachkriegsjahre der Entschluß, die



ursprünglich auf das 15. Jahrhundert und den Ausgang des Katzenelnbogener Grafenhauses begrenzte Veröffentlichung auf dessen ganze Zeit auszudehnen. Dank der unnachgiebigen Bemühungen von Professor Sante, Direktor des Staatsarchivs Wiesbaden und Referent für Archive im Hessischen Kultusministerium, auch Vorsitzender der Historischen Kommission für Nassau, wurde er nach seiner vorläufigen Entnazifizierung 1948 ab 1949 als Angestellter im Staatsarchiv Wiesbaden beschäftigt, um nach dem endgültigen Abschluß des Entnazifizierungsverfahrens 1953 dort zum Staatsarchivrät ernannt zu werden. Gleichzeitig war es möglich, das um 1936 begonnene Werk „Regesten der Grafen von Katzenelnbogen“ in seiner zeitlichen Erweiterung 1060 bis 1486 in tatkräftige Bearbeitung zu nehmen. Das große, mit dem Register vier Bände umfassende Werk erschien 1953 bis 1957 (Bibliographie 1 Nr. 2) und erschließt das heute völlig zerstreute mittelalterliche Herrschaftsarchiv der für die deutsche und hessische Geschichte besonders bedeutungsvollen Grafen von Katzenelnbogen in seinem bekannten Bestand.

Neben den „Regesten der Grafen von Katzenelnbogen“ beschäftigte sich Karl E. Demandt gleichzeitig intensiv mit den politischen Gegebenheiten, die zum größeren Hessen im ausgehenden Spätmittelalter führten. Er lernte und vermittelte die meist positiven Auswirkungen, die das größere Hessen damals für alle, insbesondere die Bevölkerung hatte (Bibliographie 1 Nr. 7; 1 Nr. 12; 3 Nr. 18; 3 Nr. 29; 3 Nr. 32). Es erscheint so verständlich, daß Demandt, auch mit Blick auf den Aufbau einer neuen Welt in Deutschland, sich tief berührt zeigte von der Wiedervereinigung beider Hessen nach vierhundertjähriger Trennung im „neuen Hessen“. Seit 1952 widmete er sich mit seinen großen wissenschaftlichen Arbeiten und in seinen vielen Vorträgen und Rezensionen bewußt diesem Hessen, wobei seine Forschungen räumlich Rheinhessen und das Siegerland auf Grund der alten historischen Bindungen an Hessen mit umfaßten. Herausragende Arbeitsergebnisse dieser seiner neuen wissenschaftlichen Schwerpunktsetzung sind:

- Hessisches Ortswappenbuch. Bearbeitet im Auftrage des Staatsarchivs Wiesbaden von Karl E. Demandt (für Hessen) und Otto Renkhoff (für Nassau). Glücksburg/Ostsee 1956. 256 S.
- Geschichte des Landes Hessen. 1. Auflage Kassel, Basel 1959. 529 S. – 2. neubearbeitete und erweiterte Auflage. Kassel, Basel 1972. 719 S. – Revidierter Nachdruck der 2. Auflage. Kassel 1980. 719 S.
- Schrifttum zur Geschichte und geschichtlichen Landeskunde von Hessen (bis 1964). Bd. 1-3. Wiesbaden 1965-1968. 2185 S. – Nachdruck 1981.
- Der Personenstaat der Landgrafschaft Hessen im Mittelalter. Ein „Staatshandbuch“ Hessens vom Ende des 12. bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts. Bd. 1. 2. Marburg 1981. XXXVIII, 1303 S.

Das besondere Geschenk Karl E. Demandts an das „neue“ Hessen ist die „Geschichte des Landes Hessen“. Sie ist die erste und nach wie vor einzige umfassende Gesamtdarstellung für unser Land. Beschrieben wird vorzüglich die politische Geschichte, auch wenn der kulturgeschichtliche Bereich nicht vergessen wird. 1959, bei Erscheinen der ersten Auflage, bezeichnete Demandt sein Werk noch als einen Versuch. Die zweite Auflage 1972, fast 200 Seiten stärker, kann nur als das im Rahmen der wissenschaftlichen Gärung



ausgereifte Standardwerk zur Gesamtgeschichte von Hessen bezeichnet werden.

Karl E. Demandt ist als Wissenschaftler im Grunde ein „Einzelkämpfer“. Seine Arbeitsinstrumente sind Feder, Papier und die Schreibmaschine. Um sich herum benötigt er ein Archiv und eine gute Fachbibliothek. Bewundernswert ist seine Ausdauer beim Durcharbeiten großer Aktenmengen und Zeitschriftenreihen, was ihm vor allem persönlich Disziplin abverlangt. Besonders sichtbar wurden diese Eigenschaften anlässlich der Herausgabe der Auswahlbibliographie „Schrifttum zur Geschichte und geschichtlichen Landeskunde von Hessen (bis 1964)“ in drei Bänden 1965/68. Seit fast 150 Jahren versuchten die wissenschaftlichen Vereine der hessischen Teilregionen, auch die Landesbibliotheken in Kassel, Fulda, Darmstadt und Wiesbaden vergeblich, die von den Landeshistorikern entbehrte hessische Bibliographie zu erarbeiten. Jetzt erstellte als ergänzendes Werk zur „Geschichte des Landes Hessen“ Demandt diese Bibliographie in wenigen Jahren. Sicherlich hat Demandt die Auswahl der Aufnahme von Literatur in seine Bibliographie nach seinen persönlichen Maßstäben getroffen. Die wirklich wichtigen Werke, zum größeren Teil auch die sonstige Literatur, werden jedoch aufgeführt. Etwas Besseres wird ein anderer, auch keine Institution, nie erstellen. Insbesondere Frau Demandt muß der hessische Landeshistoriker für die nach Demandts Eingeständnis stets gewährte Unterstützung Dank sagen. Die großartigen Leistungen Demandts sind sicherlich nicht ohne Belastungen im familiären Bereich entstanden. Der Dank im Zusammenhang lautet: Wer Aspekte der hessischen Geschichte erforscht, muß mit der Recherche im „Demandt“ beginnen.

Karl E. Demandt arbeitete am Anfang seiner Berufslaufbahn als Archivar mit, das Hessische Staatsarchiv Marburg in das neue Gebäude am Friedensplatz zu bringen. Er erlebte den Anfang der umfangreichen Akteneinlieferungen der damaligen Behörden im Archivsprengel Kurhessen in das neue Gebäude von 1938 bis 1943. Noch 1938/39 erarbeitete er das Repertorium der Akten des Geheimen Rates der Landgrafschaft Hessen-Kassel (1609–1821). Sein großartiges Verzeichnungswerk während seiner Dienstzeit bis 1974 nennt die Bibliographie im Kapitel 6. Diese andere Leistung Demandts, die selbstverständlich auf sein wissenschaftliches Werk ausstrahlte, war sicherlich nur möglich, da Aktenbestände für Demandt nie „tot“ waren. Im Gegenteil sind Akten für ihn „höchst lebensvolle Zeugnisse einmal unter uns weilender und wirkender Menschen, deren Tätigkeit die politische Existenz unseres Landes und damit auch noch unsere Gegenwart mitbestimmt“. (Bibliographie I, Nr. 9, Vorwort). Aus seinem Empfinden heraus war er der von den Benutzern des Hessischen Staatsarchives so geschätzte Archivar alter Schule, der freundlich, dabei unaufdringlich Rat gewährte. Ein weiteres Ergebnis seiner Grundeinstellung zur Archivalie war eine umfangreiche Vortragstätigkeit im Lande, wo er lebendig aus der Vergangenheit berichtete und damit nicht selten Aktivitäten der heutigen Generation auslöste. Wie der Hauptabschnitt 3 seiner Bibliographie lehrt, entstanden viele seiner Aufsätze aus seiner Öffentlichkeitsarbeit im Interesse der Landesgeschichte.

1962 wurde Karl E. Demandt zum Oberarchivrat befördert. 1955 ernannte ihn auch die Hessische Historische Kommission Darmstadt zu ihrem Mitglied. 1963 wurde er als Stellvertreter des Direktors an das Staatsarchiv Marburg versetzt. Dort war er bis zu seiner Pensionierung 1974 zugleich Lehrer an



der Archivschule der Länder für mittelalterliches Latein und historische Hilfswissenschaften (speziell Chronologie, Genealogie, Sphragistik und Heraldik (Bibliographie 1 Nr. 6). Zeitweise hielt Demandt Vorlesungen an der Universität Marburg über hessische Geschichte, auch wenn der Sprung in eine Universitätslaufbahn oder eine leitende Stelle aus den unterschiedlichsten Gründen scheiterte. Um so erfolgreicher reifte sein wissenschaftliches Werk – auch in der Zeit nach seiner Pensionierung – bis heute. Bedingt gehörte dazu auch 1963 der Eintritt in die Schriftleitung des „Hessischen Jahrbuchs für Landesgeschichte“, die ihm bis 1975 oblag. Von 1967 bis 1976 war Demandt Vorsitzender des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde e. V. Kassel. Beachtlich ist die Zahl der Ehrungen. 1973 verlieh ihm der Hessische Kultusminister die Goethe-Medaille. 1974 wurde Demandt Ehrenmitglied, 1984 Träger der Georg-Landau-Medaille des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. 1982 verlieh ihm der Fachbereich Rechtswissenschaften der Universität Marburg die Ehrendoktorwürde (Dr. jur. utr. h. c.).

Heimstatt der Familie Demandt wurde mit der Pensionierung 1974 endgültig das von den Eltern Demandt erworbene Landhaus in Altstadt-Lindheim im Wetteraukreis. Fast selbstverständlich wurde Demandt 1973 Mitbegründer der Altstädter Gesellschaft für Geschichte und Kultur, zugleich ihr zweiter Vorsitzender bis 1988, deren Ehrenvorsitzender er 1989 wurde. 1988 wurde Demandt Ehrenbürger der Gemeinde Altstadt-Lindheim – eine Würdigung mit Blick auf seinen Einsatz zum Besten des Kulturlebens am Ort und, selbstverständlich, als Historiker von Lindheim.

Im Druck befinden sich seine zur Zeit letzten großen Werke: die Regesten der Landgrafen von Hessen im Mittelalter (1330–1520), in denen sämtliche in den 21 mittelalterlichen Kopieren der landgräflichen Kanzlei überlieferten Urkunden, die noch niemals verzeichnet waren, in Vollregesten verzeichnet werden (Bibliographie 1 Nr. 12), und das Werk „Rheinfels und andere Katzenelnbogener Burgen als Residenzen, Verwaltungszentren und Festungen in den Jahren 1350–1650“ (Bibliographie 1, Nr. 13).

Demandt schreibt am 9. August 1989: „Damit ist dann endlich mein Werk getan, und nun mögen jüngere Kräfte das Feld bestellen“ – und am 12. August 1989: „Ich habe doch nur getan, was ich für das ‚neue Hessen‘ für erforderlich hielt und was mein innerstes Anliegen war.“